

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortsgemeinden Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Kabinetscher Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhler in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhler in Groß-Okrilla

Nr. 136.

Mittwoch den 13. November 1907.

6. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. November 1907.

Am vergangenen Sonntag nachmittag 2 Uhr fand der erste am Sonnabend bekanntgegebene blinde Alarm der Freiwilligen Feuerwehren von Ottendorf-Okrilla und Gunnersdorf und der hiesigen Pflichtfeuerwehr statt. Punkt 2 Uhr ertönten hier wie in Gunnersdorf die Signale und schon 2 Uhr 7 Min. waren die hiesigen Wehren und 2 Uhr 12 Min. die Gunnersdorfer Freiwillige Feuerwehr am ausserordentlichen Brandobjekt, dem Bergstraße Nr. 90/1 nicht besonders günstig gelegenen Hausgrundstück angelangt. Die Führer der Wehren hatten ihre Anordnungen in sehr sachgemäßer und sicherer Weise getroffen, denn während die Pflichtfeuerwehr der baldigen Wasserabgabe wegen die Spritze aus den benachbarten Brunnen spritzte, waren die Freiwilligen Wehren gezwungen, das Wasser aus dem etwa 350 Meter entfernten Wählteiche bei einer Steigung von etwa 30 Meter hinaufzubringen. Bei der dabei erforderlichen Schlauchleitung bemühte sich der vor kurzem angeschaffte Schlauchwagen der hiesigen Feuerwehr ganz besonders und in kurzer Zeit 2 Uhr 14 Min. gab diese Wehr den ersten Wasserstrahl auf das angenehme Brandobjekt. Da auch schon 2 Uhr 18 Min. die Gunnersdorfer Wehr Wasser geben konnte, so war eine Weiterverbreitung des angenehmen Brandes nicht möglich und konnten auch die umliegenden Gebäude genügend in Schutz genommen werden. Nach Beendigung der immerhin etwa 1 1/2 Stunde dauernden Übung war Zusammenkunft im Gasthof zum Hirsch, wo von dem Brandkommissar die Kritik über diese Übung gehalten wurde.

Der am Sonntag, den 10. November im Gasthof zum Schwarzen Hahn abgehaltene Unterhaltungsabend des Turnvereins „Jahn“ Ottendorf-Moritzdorf kann wohl in allen Teilen als ein sehr gut gelungener bezeichnet werden. Auf die Einzelheiten des äußerst reichhaltigen Programms näher einzugehen würde zu weit führen und sei nur erwähnt, daß alle Nummern des Programms von den Erscheinenden mit reichem Applaus bedacht wurden. Der nach Schluß des Programms in seine Rechte tretende Ball hielt Mitglieder selbst in fröhlicher Stimmung vereint.

Königsbrück. Durch schönes Wetter begünstigt fanden am Sonntag von nachmittag einhalb 2 Uhr ab die Rennen des Königsbrücker Reitvereins auf dem Gelände zwischen Jätsch und Schmorkau statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich aus nah und fern eingefunden und verfolgte mit regem Interesse die vorzüglichen sportlichen Darbietungen auf dem viel Geschick ausgeübten und vorgezeichneten Rennplatz. Die einzelnen Rennen nahmen einen glatten Verlauf.

Großsaudorf. Ein seltenes Widmannsbeil war in vergangener Woche dem Kammerrat Jagen in Blasewitz beschieden. Er brachte auf seinem Jagdrevier Großsaudorf bei Pulsnitz in zwei Tagen außer einigen Stücken Edelmilch, als Fasanen, Wildenten, Hosen, Kaninchen, noch neun Stück Raubzug zur Strecke. Das Wild und fünf kapitale Fische, eine Wildgans, Gänse usw. erregten am Jagdwagen berechtigtes Interesse.

Oberlichtenau. Die Ehefrau des Wirtschaftsbefugten Fischer hier hatte am Sonnabend früh das Unglück, beim Wasserholen kopfüber in den Mühlgraben zu stürzen. Leider waren die Verletzungen, die Verunglückte ins Leben zurückzuführen, ohne Erfolg, der Leichnam zeigt deutlich die Spuren eines Schlaganfalls.

Dobra. Hier fand am Montag, den 4. November, am Tage des jährlichen Kirchweihfestes, die Kreuzweihe des renovierten Gotteshauses statt.

Dresden. Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich am Sonnabend der Redakteur

Reisner von der „Sächs. Arbeiterztg.“ wegen Verächtlichmachungen von Einrichtungen der Kirche zu verantworten. Reisner soll in einer öffentlichen Versammlung sich verächtlich über die Einrichtungen der Kirche geäußert haben. Mangelndes Beweises wurde er freigesprochen.

Gienberg-Moritzburg. Was ein einziger Baum für einen großen Holztrag liefern kann, konnte an der mächtigen großen Eiche an der Bäckerstraße am Mittelteich wahrgenommen werden, welche im Sommer durch Sturm entwurzelt und niedergebrennt wurde. Aus dieser Eiche, welche allerdings mehrere hundert Jahre gestanden hat, wurden 30 Raummeter Scheite und Klöppel gutes Holz geschmitten.

Stauchitz. Ueber den bedauerlichen Jagdunfall des Herrn Kammerherrn Freiherrn von Spörcken schreibt der „Ochotnik Gemeinnützige“: Der Unglücksfall trat sich am Mittwoch auf der von Herrn Forstmeister von Jämsen veranstalteten Fasanen-Jagd zu. Nach Beendigung des dritten Treibens war einer der Jagdführer Herr Kammerherr von Spörcken, im Begriff — von der Treiblinie abgemeldet — sein Gewehr zu entladen. Eine Anzahl der zum Treiben verwendeten Anaden drängten sich an den Platz des Herrn von Spörcken, um die abgeworfenen Patronen aufzusammeln; in diesem Gedränge rief einer der Anaden — der elfjährige Wog Klumich aus Stauchitz — heftig mit der Faust an das Gewehr des Herrn von Spörcken, wobei sich ein Schuß entlud. Die geladene Schrotladung drang dem unglücklichen Knaben in die linke Brustseite, wodurch ein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Die Feststellung des Todesbestandes geschah durch den bei der Jagd anwesenden Gensarmen und dem Gemeindevorstand von Stauchitz. Der sofort herbeigeholte Arzt, Dr. Diewig, vermochte nur zu bestätigen, daß der Tod unmittelbar nach dem Schusse eingetreten sein müsse. Selbstverständlich wurde die Jagd sofort abgebrochen. Allseitigen Urteilen zufolge trifft Herrn Kammerherrn von Spörcken keinerlei Vorwurf bei diesem Unglücksfall.

Leipzig. Ein Unfall ereignete sich am Montag vormittag auf dem Neubau Eck der Kreuz- und Salomonstraße. Infolge Einbruches einer Kellerwandung stürzte der dortselbst beschäftigte 28 Jahre alte verheiratete Maurer Ernst Friedrich Bloßfeld in Leipzig-Anger-Crottendorf, Wierbelstraße 2 wohnhaft, in den Keller ab. Der Mann kam glücklicherweise mit einer leichten Verwundung des rechten Beines davon. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht bekannt.

Vichtentanne. Als kürzlich abends der Schullehrer von Vichtentanne auf dem Heimwege von Fortbildungsschulunterricht begriffen war, fiel plötzlich ein Schuß, wobei die Augen kurz über ihn hinweg flog. Als Täter wurde ein 16-jähriger Fortbildungsschüler ermittelt, der aus reinem Uebermut und um den Direktor zu ärgern, im Hofe vom Hause seiner Wohnung aus geschossen haben will.

Rohrweil. Ein 10-jähriges Mädchen, das bei einer Familie eines Nachbarortes erzogen wird, wurde auf dem Wege nach der Schule von einem Mann in ein Automobil aufgenommen und entführt. Das Kind soll zu seinen Eltern gebracht worden sein.

Chemnitz. Die hiesige Kriminalpolizei nahm einen 29-jährigen Schloffer aus Zwickau und einen 21-jährigen Handarbeiter aus Chemnitz fest. Die beiden gefährlichen Einbrecher hatten in den leptorphanen Wochen in Chemnitz eine ganze Reihe von Einbruchdiebstählen verübt, ebenso legt man ihnen einen schweren Einbruchdiebstahl in Plauen zur Last. Bei den Verbrechen wurden noch zahlreiche entwundene Gegenstände gefunden. Auch wurde daselbst ein 24-jähriger italienischer Maurer, der seinem Logisbesitzer, einem Randsmann, aus der Wohnung ein Geld-

säckchen mit 70 Kronen in Papiergeld gestohlen hatte, festgenommen.

In der Nacht zum Sonntag brannte die am Vorna-Gemeindeort gelegene große Ziegelei der Chemnitz Düngerversehungsgesellschaft vollständig nieder. Aus den Ruinen wurde ein 28-jähriger Arbeiter, Fritz Seidel aus Chemnitz, mit schweren Brandwunden gerettet. Das Feuer ist jedenfalls durch Raubdiebe, die die Scheune sehr gern als Nachquartier benutzten, verursacht worden.

Falkenstein. Am Montag abend in der 9. Stunde ging das umfangreiche Brauereigebäude des Bürgerlichen Brauhaus Aktien-Gesellschaft Falkenstein in Feuer auf, das mit rasender Schwelligkeit um sich griff und das Gebäude bis auf den Grund vernichtete. Trotz des herrschenden Wassermangels gelang es, das Direktorial-Wohngebäude wie das Eis- und Lagerhaus zu erhalten. An Mobiliar, Utensilien usw. konnte fast nichts gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Oberpörlitz. Als dieser Tage ein Wäuerer Herr seinem auf Oberpörlitz zur gelegenen Waldgrundstück einen Besuch abzustatten, mußte er eine recht unangenehme Ueberraschung erleben, denn ein größeres Stück des Waldes war abgehauen und der Baumbestand teilweise schon abgefahren. Wie geortet, ist man dem Diebe auf der Spur.

Plauen. Am Montag früh gegen drei Uhr wurde der 39-jährige Zimmermann Grimm auf der Unterlosar Landstraße, in einer Blutlache liegend, ermordet aufgefunden. Die Leiche wies viele Wesserschnitte am Kopf und am Hals auf. Allem Anschein nach liegt ein Raubmord vor. Von dem Mörder hat man noch keine Spur. Der ermordete Grimm war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Aus der Woche.

Im Vordergrund des Interesses steht jetzt die Reise Kaiser Wilhelms nach England. Die Kaiserin hat bekanntlich die Absicht, den Monarchen zu begleiten, aufgegeben, weil die Braut des Prinzen August Wilhelm im Berliner Stadtschlösschen an den Windpocken erkrankt war. Im letzten Augenblick änderte die hohe Frau jedoch ihren Entschluß, da das englische Königs Paar auf telegraphischem Wege nochmals dringend um ihren Besuch gebeten hatte. — Der Sensationsprozeß, den diese Woche der Welt bringen sollte, ist ziemlich kläglich ausgefallen. Der wegen Verleumdung des Reichstagsorgans angeklagte Schriftsteller Brand mußte nach kurzer Verhandlung die Erklärung abgeben, daß er nicht in der Lage sei, die gegen den Fürsten Bismarck erhobenen Anschuldigungen aufrecht zu erhalten. 1 1/2 Jahr wird der Vertrauensvolle hinter Gefängnismauern Gelegenheit haben, über die Unverlässlichkeit moderner Großstadtklatsch nachzudenken. Interesse erregte der Prozeß nur wegen der Jugendkraft des Reichstagsorgans und vielleicht mehr noch, weil der in letzter Zeit vielgenannte Fürst Eulenburg zum allgemeinen Erstaunen an Gerichtsstelle erschien, um Zeugnis abzulegen. Er benutzte übrigens die Gelegenheit, um nachträglich unter seinem Eide die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen Gerdens und dessen Verteidigers Vernunft für völlig aus der Luft gegriffen zu erklären. — In Oesterreich ist man immer noch mit den Ausgleichsverhandlungen im Verleumdungsbeschäftigt. Da der Nationalitätenhader wieder einmal alle anderen Interessen in den Hintergrund drängt, ist das Schicksal des so mühsam zustande gekommenen Ausgleichs immer noch unentschieden. Die Verhandlungen des ungarischen Parlaments über die Ausgleichsfrage werden geheim geführt, doch darf man annehmen, daß sich in Budapest keine besonderen Schwierigkeiten ergeben werden. — Die französische Regierung hat endlich das lange

versprochene Weißbuch über Marokko ausgegeben. Auf über 400 Seiten wird die Entwicklung der ganzen Angelegenheit bis in alle Einzelheiten dargelegt und zwar bis zu dem Tage, da die Kommission zur Beratung der Entschädigungsfrage in Casablanca zusammentrat. Die Regierung hofft damit allen Verdächtigungen aus den Reihen ihrer Ankläger einen Riegel vorgeschoben zu haben. Uebrigens wird das Kabinett des Herrn Clemenceau in nächster Zeit in der Kammer eine starke Stütze erhalten, denn es wird sich eine Partei der sozialen Reformen bilden, die der Regierung zur Verwirklichung ihres vor langen Monaten aufgestellten Programms helfen will. — Die geheimsten Wünsche der spanischen Regierung sind dieser Tage der Welt durch ein Gerücht offenbar geworden, das durch spanische Blätter über den ganzen Erdball verbreitet worden war. Danach hätte der König von England seinen kaiserlichen Neffen zugleich mit dem König von Spanien nach London eingeladen, um mit beiden Monarchen die Bedingungen für ein neues Abkommen über Marokko zu besprechen. Demgegenüber ist durch die „Nordd. Allg. Zig.“ festgestellt worden, daß für die deutsche Regierung nach wie vor die Alte von Agdeiras ihre volle Gültigkeit behält. Es erscheint außerdem fraglich, ob die englische Regierung tatsächlich die Absicht gehabt hat, an den Abmachungen über Marokko etwas auf dem derzeitigen Wege zu ändern. Jedenfalls aber zeichnen solche Gerüchte, was in Spanien und wohl auch in Frankreich angestrebt wird. — Die Wahlen zur dritten Duma sind im Jarenreiche so ziemlich beendet und haben wie jetzt amtlich gemeldet wird, mit einem Sieg der Regierung gendert. Allerdings sind unterrichtete Kreise der Ansicht, daß auch diese Volksvertretung sich von den beiden andern wesentlich nicht unterscheiden wird, soweit es sich um die Aufstellung von freirechtlichen Forderungen handelt. Es ist daher immerhin möglich, daß auch dieses Parlament nach kurzer Tagung aufgelöst wird. Die Revolutionäre sollen mit dieser Möglichkeit, die einen allgemeinen Ministersturz im Gefolge haben würde, rechnen, um mit erneuter Kraft gegen die Regierung und das Jarentum Front zu machen. Es wird davon abhängen, inwiefern die Regierung geneigt ist, die Forderungen der Volksvertretungen zu bewilligen und welche Forderungen die Volksvertretung in kluger Beschränkung von vornherein von ihrem Programm streichen wird. — Von der Fahrt des amerikanischen Geschwaders in den Stillen Ozean ist es kaum still geworden, und die Gemüter haben sich einigermassen beruhigt, da kommt aus Washington die Nachricht, daß es in Kalifornien abermals zu Ausschreitungen gegen die Jnder gekommen ist. Daß die Japaner diesmal verschont wurden, verdanken sie nur ihrer Entschlossenheit zur Selbstverteidigung. Die Beziehungen zwischen den Ländern der gelben Rasse und den Vereinigten Staaten haben sich durch dieses Vorkommnis aufs neue beunruhigend verschärft. — Aus dem Wetterwinkel im nordwestlichen Afrika lauten die Nachrichten erfreulicher. Der Kriegszug Muley Hafids scheint nicht in Wirklichkeit zu werden. Der Gegenfultan spricht zwar mit vollem Munde immer wieder von seinen ungeheuren Streitkräften, aber geht jeder ernsthaften kriegerischen Begegnung mit den Franzosen aus dem Wege. Dabei hält Abd ul Aziz Geldnot an und hindert auch diesen an strengen Maßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe in seinem Lande. So gewinnt so mehr und mehr den Anschein, daß Frankreich im Scherfenscheide sich eine dauernde Stellung „zur Sicherung der Ruhe“ beschaffen wird. Wie freilich die Mächte die Festsetzung Frankreichs in Marokko mit der Alte von Agdeiras in Einklang bringen wollen, ist vorläufig noch ein unlösbares Rätsel.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar hat die Reise nach England angetreten.

Nachdem Kaiser Wilhelm den Entschluss gefasst hatte, auf der Insel Wight einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen, hat er sofort bei der Königin Wilhelmina telegraphisch anfragen lassen, ob er mit Rücksicht auf den notwendigen Erholungsurlaub auf der Insel Wight seinen Besuch in Holland etwa drei Wochen verschieben könne. Diese Anfrage wurde aus dem Haag in zustimmender Weise beantwortet.

* Staatssekretär Dernburg ist von seiner Reise nach Deutsch-Ostafrika wieder in Berlin einetroffen.

* Die Ergänzung zum Börsengesetz ist vom Bundesrat genehmigt worden.

* Die Mittel zum Bau eines zweiten Heddellinischen Luftschiffes werden in Höhe von 400 000 Mk. als Nachtragsetat für 1907 beim Reichstage angefordert werden. Die endgültige Übernahme der beiden Luftschiffe von Seiten des Reiches soll von dem Erfolge weiterer Ausschüsse abhängig gemacht werden, für die jedoch die günstigere Witterung des Frühjahrs abgewartet werden wird. Um die Aufnahme einer größeren Anzahl von Personen wie bisher zu ermöglichen und überhaupt die Leistungsfähigkeit des Schiffes noch zu steigern, wird das neue, im Bau befindliche Schiff an Länge und Durchmesser größer werden als das Ältere.

* Wie die „Centr.-Gorr.“ meldet, wird die neue Verhandlung in Sachen Moltke-Garden Ende November oder Anfang Dezember stattfinden. Dabei soll die Öffentlichkeit nach Möglichkeit ausgeschlossen werden.

* Nach der neuesten Zählung befinden sich im Südsibirien 1494 1494 Weiße, darunter 1412 Deutsche, wovon wiederum 333 Kinder unter 15 Jahren sind. Gegen das Jahr 1905 mit 1225 weißen Bewohnern ist das eine erfreuliche Zunahme. Die militärische Bevölkerung, 2178 Mann, ist nicht hinzugezählt. Die Zahl der Japaner ist in der erwähnten Zeit von 207 auf 171 zurückgegangen. Die chinesische Bevölkerung von Tsingtau hat wieder eine Zunahme von 28 500 im Jahre 1905 auf 31 500 erfahren.

Österreich-Ungarn.

* Das Befinden des Kaisers Franz Joseph hat sich wieder soweit gebessert, daß der Monarch Audienzen erteilt, die gewöhnlichen Arbeiten erledigen und Spaziergänge im Park machen kann.

* Im österreichischen Kabinett wird der Christlich-Soziale Gehmann das Handels-, und Ebenhoch das neue Arbeitsministerium erhalten. Damit dürften die Schwierigkeiten in den Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn endgültig behoben sein.

Frankreich.

* Das in der Kammer verlesene Gelbbuch über Marollo schließt mit dem 21. Oktober 1907 ab. Ausständig ist noch die Antwort Deutschlands auf den Vorschlag wegen der Zusammenlegung der Kommission für die Entschädigungen in Calabranca. Deren Vorsitzender soll ein Marokkaner sein, Mitglieder ein Deutscher, Franzose, Spanier, Italiener, Engländer und Portugiese. In der Kammer macht das Gelbbuch einen vorwiegend günstigen Eindruck. Der Ergänzung durch militärische Ausführungen darf bedürftig finden man nur die auf die Polizeireform bezüglichen Dokumente.

* Eine Kundfrage über die Abschaffung der Todesstrafe hat ergeben, daß die Mehrheit des Volkes für die Beibehaltung ist. Die angeforderte Reform, die bereits durch Streichung der Mittel für den Scharichter und seine Gehilfen im Etat eingeleitet worden ist, wird also wahrscheinlich unterbleiben.

England.

* Der Ausbau der englischen Flotte macht rasche Fortschritte. Am 7. d. wurde

wieder ein Schiffschiff der größten Klasse vom Stapel gelassen.

* Der vermittelnden Tätigkeit des Handelsministers Lloyd George ist ein großer Erfolg beschrieen worden: Der Konflikt der Eisenbahngesellschaften mit ihren Anstellten ist beigelegt. Damit ist die Gefahr eines wirtschaftlichen Stoppes von ungewöhnlichem Umfange, der das ganze Land auf das empfindlichste in Mitleidenhaft gezogen haben würde, glücklich abgewendet. Der Vergleich, der zwischen den Streitenden geschlossen worden ist, kann erst nach Ablauf von sechs Jahren mit einjähriger Frist gekündigt werden, damit ist für die nächsten 7 Jahre ein Generalstreik auf den englischen Eisenbahnen unmöglich geworden.

Belgien.

* In den Verhandlungen von einer bevorstehenden Ministerkrisis wird aus Brüssel gemeldet, daß zwischen dem König Leopold und dem Ministerpräsidenten eine längere Aussprache stattgefunden habe, in der ein völliges Einverständnis in allen wichtigen Fragen erzielt worden sei. Das Kabinett wird also im Amt bleiben.

Holland.

* Einen neuen Plan zur Trockenlegung des Südderrees hat die Regierung den Generalkonvent vorgelegt. Die Arbeiten sollen sieben Jahre dauern und dem Meere 16 500 Hektar fruchtbareren Landes entreihen.

Rußland.

* Wie aus dem Ergebnis der Wahlen zur dritten Duma hervorgeht, haben die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre nicht nur infolge der Verfestigung durch das Wahlgesetz eine Einbuße an Mandaten, sondern auch an Stimmen erlitten. Die Regierung hofft daher, daß viele Kreise des Landes ernsthaft den Frieden wünschen und gewillt sind, mit dem Kabinett für die langsame Durchführung der notwendigen Reformen zu wirken.

* Nach dem Staatsvoranschlag des Finanzministeriums für 1908 ergibt sich ein Fehlbetrag von 198 Millionen Rubel, der durch Kreditmaßnahmen gedeckt werden soll.

* In Petersburg wurde durch mehrstägige Verhandlungen ein Ausschuss errichtet, der wegen Unterschlagung gegen den ehemaligen Gehilfen des Ministers des Innern, Gurko, zu Ende geführt. Der Senat fand Gurko schuldig der Unterschlagung der Amtsgelder und der leichfertigen Handlungsweise im Verlehen über Gelder der Staatskasse bei Übertragung der Getreidelieferung an den unlässigen Lieferanten Abdul. Gurko wurde infolgedessen aus dem Staatsdienst ausgeschlossen mit dem Vermerk, daß er im Verlauf dreier Jahre weder im Staatsdienst noch in einem Gemeinwesen ein Amt bekleiden könne. Er handelte sich um Lieferungen, die Gurko aus Anlaß der Hungerkat im vorigen Jahre in Auftrag zu geben batte.

Balkanstaaten.

* In Montenegro kam man einer weit verzweigten Bewegung auf die Spur, die von Belgrad aus geleitet worden sein soll. Ein ehemaliger Angestellter der Staatsbahnerei in Cetinje wurde auf dem Bahnhof verhaftet. Man fand bei ihm eine Anzahl Bomben, die er angeblich vom Präsidenten der montenegrinischen Universitätsjugend erhalten hat. Viele hochstehende Personen sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

* Eine bulgarische Bande hat das griechische Dorf Ano Selie, dessen Bewohner im Winter in die Ebenen hinabgehen, überfallen und völlig niedergebrannt. 200 Häuser wurden ein Raub der Flammen.

Amerika.

* Die amerikanischen Zeitungen beginnen schon wieder die Hege gegen Japan. Der Anlass ist diesmal ein ziemlich geringfügiger. Die von der Küstenschutz in James-town heimkehrenden japanischen Kreuzer haben nämlich vor Manila (Philippinen) Anker geworfen. Die Zeitungen beschreiben nun, Japan könne sich auf diese Weise nach und nach auf den

Philippinen festsetzen! Wackerweise ist man in Washingtoner Regierungskreisen belommen.

Die Handelsflotten der Großmächte.

Ein neuerdings vom englischen Handelsamt herausgegebenes Blauch, das die Handelsflotten der Großmächte und ihre Entwicklung behandelt, gibt die Möglichkeit, die ungeheure Überlegenheit Englands im Seeverkehr und Schiffsbau in ihrer ganzen erdrückenden Macht kennen zu lernen. Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 1906. Die englische Handelsflotte und zwar nicht eingerechnet die Raubfahrtschiffe der britischen Kolonien mit rund 1.6. Mill. Tonnen, besitzt einen Raummehhalt von 11.6 Mill. Tonnen, die deutsche Handelsflotte erreicht mit 2.5 Mill. Tonnen kaum den vierten Teil dieses Raummehhalts. Allerdings steht Deutschland, wenn man von dem Verkehr auf inländischen Wasserstraßen und Seen absteht, hinter Großbritannien an zweiter Stelle. Es folgen Norwegen mit 1.4 Mill., Japan ebenfalls mit 1.4 Mill. und Frankreich mit 1.2 Mill. Tonnen. Die Ver. Staaten, deren binnenländische Flotte aber einen Raummehhalt von 5.7 Mill. Tonnen besitzt, müssen sich bei noch nicht ganz 1 Mill. Tonnen auf dem Ozean in der Reihe der am Außenhandel beteiligten Staaten mit dem letzten Platz begnügen. Ungefähr von gleicher Größe ist die russische Handelsflotte. Alle diese Handelsflotten haben also im Seeverkehr recht ansehnliche Leistungen aufzuweisen. Aber die britische Handelsflotte ist mit 11.9 Mill. Tonnen immer noch um fast 3 Mill. Tonnen größer als die Handelsflotten von Deutschland, Frankreich, Norwegen, Japan, Russland und die Ver. Staaten zusammengenommen. Und wenn man die Fortschritte im Schiffsbau vergleicht, wird man die Überzeugung gewinnen, daß die Überlegenheit der britischen Handelsflotte in der Zukunft, soweit man veranschaulicht mit ihr rechnen kann, nicht nur dieselbe bleiben, sondern sich noch erheblich steigern wird. Im Schiffsbau ist das einzige Land, das den Ruhm eines Weltbewerbers mit Großbritannien in Anspruch nehmen kann, die nordamerikanische Union. Aber selbst wenn hier, wie das Blauch angibt, im Jahre 1906 über 418 000 Tonnen neue Schiffe auf Stapel gelegt wurden, vermindert diese Menge der Neubauten fast neben den rund 1.2 Mill. Tonnen, die auf englischen Werften in diesem Jahre in Auftrag gegeben wurden. Deutschland mit rund 126 000 Tonnen (diese Zahl bezieht sich auf das Jahr 1905) und Frankreich mit rund 50 000 Tonnen neuer Schiffe können sich selbstverständlich nicht einfallen lassen, auf dem Gebiet des Schiffbaues neben England eine Rolle spielen zu wollen. Dieser gewaltige Vorsprung Englands kommt auch in dem Wachstum der britischen Handelsflotte zum Ausdruck. Ihr Tonnengehalt liegt im Jahre 1905 um 780 000, im letzten Jahre um 945 000 Tonnen. Dagegen hat sich derjenige der deutschen Handelsflotte, wieder im Jahre 1905, nur um 267 000 Tonnen, also noch nicht um ein Drittel des gleichzeitigen englischen Zuwachses, vermehrt. Ein Vergleich der Umwidmung der Handelsflotten in den letzten 25 Jahren liefert für Deutschland etwas günstigere Ergebnisse. Die deutsche Handelsflotte hat sich in diesem Zeitraum etwas mehr als verdoppelt, aber die britische Handelsflotte, deren Tonnengehalt von 5.6 auf 11.2 Mill. Tonnen gestiegen ist, hat sich kaum weniger stark entwidmet. Beide Flotten werden jedoch in dieser Beziehung ganz und gar in den Schatten gestellt durch den beispiellosen Aufschwung der japanischen Seeschifffahrt. Die japanische Flotte besaß im Jahre 1880 noch nicht ganz 90 000 Tonnen, im Jahre 1906 verlagte sie über 1.4 Mill. Tonnen. Das ist innerhalb 26 Jahren eine mehr als fünfzehnfache Steigerung! Frankreich hat in derselben Zeit eine Steigerung von 0.9 auf 1.2 Mill. Tonnen, Russland von 0.7 auf 1.1 Mill. Tonnen erfahren. Unter den Rändern, deren Seeverkehr unter eigener Flagge in der Ausbildung begriffen zu sein scheint, befindet sich Norwegen, das nur 1.4 Mill. Tonnen besitzt gegen

1.5 Mill. im Jahre 1880, und die Ver. Staaten, die im Außenhandel von 1.4 auf 0.9 Mill. Tonnen zurückgegangen sind.

Von Nah und fern.

OO Während des Erholungsurlaubes des Kaisers auf der Insel Wight wird ein sehr umfangreicher Kabel- und Kurierdienst zwischen dem Wohnort des Kaisers und dem Zentrum der verantwortlichen Regierung eingerichtet werden. Während früher für den Fall längerer Verweilens des Monarchen im Auslande vielfach Stellvertretungsmassnahmen begehrt wurden, denkt jetzt niemand daran, der Kaiserin oder dem Kronprinzen entsprechende Rechte einzuräumen. Die Insel Wight ist so leicht zu erreichen, daß dergleichen erübrigt. Es liegen genug Bedrohungen vor, die keines Zweifel auskommen lassen, daß telegraphische Eingehung von Entschuldigungen einwandfrei ist.

Gudlich gefast! Der Unbold, der am 26. Juli d. die Nordamerika auf Ruder im Nordosten Berlins verließ, ist in der Provinz des 22-jährigen Bundesrates Paul Rinow, eines Gutsbesizers, ermittelt worden.

Rur Explosionskatastrophe auf dem „Blücher“. Den furchtbaren, bei der Kessel-Explosion auf dem früheren Schulschiff „Blücher“ erlittenen Verletzungen sind noch fünf Mann von der Besatzung des Schiffes erlegen, so daß die Gesamtzahl der Opfer nunmehr 15 beträgt. Die Ermittlungen über die Ursache des Unglücks werden eifrig fortgesetzt; ob sie aber zu einem Ergebnis führen werden, ist sehr zweifelhaft, da alle direkt Beteiligten tot sind. Die Leichen, die infolge der entsetzlichen Verwundung zum Teil nur durch die Kleidung festgehalten wurden, sind in einem Wädhagen von Ahrold in die Totenhalle des Hiesburger Lazarets gebracht worden. Leider werden noch mehrere Opfer zu erwarten sein, da die durch Dämpfe verursachten Brandwunden der Verunglückten teilweise keine Hoffnung auf Wiederherstellung geben. Oberbürgermeister Dr. Todien-Hiesburger übermittelte dem Kommandanten des „Blücher“, Kapitän z. S. Nidel, schriftlich die herzlichste Teilnahme der Stadt an dem folgenschweren Unfall. Es wurde jede erdenkliche Hilfeleistung bereitwillig zugesagt. Bürgermeister Dr. Schnader überreichte sich persönlich von etwa erdbeblicher Requisition von Hilfsmitteln. Dem Kaiser wird über die Ergebnisse der Untersuchung fortlaufend telegraphisch Bericht erstattet. Der amerikanische Marine-Attache Reikal hat auf die Nachricht von der Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“ den amerikanischen Marine-Attache Howard telegraphisch angesprochen, den deutschen Marine-Attache zu dem besten Erfolg bei den amerikanischen Marine-Attache auszusprechen. Ebenso haben die Marine-Attache Englands, Frankreichs und Japans der deutschen Marine das Beileid ihrer Kriegsschiffe zu dem Unglück auf dem „Blücher“ ausgesprochen.

Zu dem Prozeß gegen den Schriftsteller Brand, der wegen Verleumdung des Reichskanzlers dem Landgericht II in Berlin zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, wird noch berichtet, daß der Beirath die Material zu seinem Flugblatt von dem Grafen Günter Scholten erhalten haben soll. Das Urteil wurde von der gesamten Presse mit Verdrigung aufgenommen, die von den französischen und englischen Organen geteilt wird.

Das Verbrechen eines Amerikaners, des 34-jährigen Privatiers Wilhelm Diez aus München, hat jetzt eine harmlose Aufklärung gefunden. Der Hamburger Kriminalpolizei ist es nun mit Hilfe der Freunde des Verwundenen gelungen, diesen in einem Hotel auf St. Pauli ausfindig zu machen. Ausständig wurde befristet, daß Diez, der eine größere Summe in bar und Wertpapieren, auch kostbare Schmuckstücke bei sich führte, das Opfer eines Betrübchens geworden sei. Auf Befragen gab der Wiedergefundene an, daß er sich während der letzten 14 Tage beim seitdem er sich von seinen Freunden heimlich getrennt hatte, in den verschiedensten Lokalen auf St. Pauli amüsiert habe und ihm nun die Luft am Auswandern vergangen sei.

Irrungen.

22] Roman von Otho von Dänien.

14. Zwei Tage waren vergangen. Noch immer band sich Frau von Dagershausen in einer so nervösen Spannung, daß sie es nicht ertragen konnte, ihren Sohn aus den Augen zu verlieren.

Sie versicherte einem jeden, daß sie sich krank fühle, ihres Sohnes Nähe nicht entbehren könne und nach dem Begräbnis der lieben Entschlafenen mit ihm in die Ferne ziehen würde.

War sie mit Hugo allein, wiederholte sie ihre Bitten, zu schwören, die sich bis zu leidenschaftlichen, tiefen Schwörungen steigerten.

Da kamm delnes Baters Namen vor Verunglimpfung bewahren, du kannst alles gut machen — ohne mein Herz zu brechen.“ so sie behauptete, selbst im Grabe würde sie seine Ruhe finden, der Tod wie das Leben müsse sie mit diesem Grauen erfüllen, wenn er darauf bestände, seine momentane Verirrung dem vernünftigen Urteil der Menge preiszugeben.

Und sprach er von einem Bekenntnis vor Edgar allein, von einem Apell an dessen Rücksicht und Verzeihung — so erregte ihr das keine geringere Irrruhe. Es lag eine Aufregung in ihrem Ausdruck, die ihn zuweilen das Schlimmste befürchten ließ und ihn zwang, sie nach Kräften zu beschwichtigen.

Es war nach einer solchen Szene, daß sie verblüffend ruhig in das allgemeine Wohnzimmer zurückkehrte. Hugo lag sie neben

Oiga in dem kleinen, an den Salon stoßenden Kabinett etabliert, hielt sie dort für geborgen und eilte selbst ins Freie.

Aber dergleichen durchwanderte er Garten und Wald, die Luft auf seiner Seite blieb dieselbe. Sah er Oiga gegenüber, meinte er, ihre Gegenwart mache ihm das Bewußtsein seines Bergehens unerträglich, und war er fern von ihr, verfolgte ihn ihr zärtlicher, vertrauensvoller Blick überall und wurde ihm zum bittersten Vorwurf.

Er lebte sich leidenschaftlich danach, endlich seine Schuld zu bekennen und danach sein Vaterland zu verlassen. Nur die Rücksicht auf seine Mutter hielt ihn bisher an Ort und Stelle. Wie ein hilfloses Kind klammerte sie sich an seine Person — sie in ihrem jetzigen, krankhaften Zustand zu verlassen, schien unmöglich.

Während Hugo seinen düsteren Reflexionen nachhing, war Geheimrat Waldeben an Dagershausen angelangt und hatte den beiden Damen mitgeteilt, daß die Herren von Rollen und von Thalheim auch sogleich zu erwarten seien.

Er war ernst und einsilbig. Oiga sagte: „Wenn Sie Geschäfte haben, ziehen wir uns zurück; nicht wahr, Tante Margarete, wir gehen hinaus in mein Zimmer?“

Mit einer gewissen Feierlichkeit erwiderte der Geheimrat:

„Ich bitte Sie, zu bleiben. — Wir haben keine Geheimnisse zu verhandeln, werden sogar wahrheitsgemäß Ihre Verhandlung mit Hugo.“ Damit blüete er sinnend zum Fenster hinaus.

Oiga fragte:

„Sahen Sie Edgar heute? Der Abend ist bald da und er wollte doch täglich kommen.“

„Ich verabredete mit ihm eine Zusammenkunft zu einer späteren Stunde“, entgegnete der alte Herr.

Frau von Dagershausens schmale, bleiche Antlitz mit den tiefen Schalten unter den jetzt nicht unruhig umhergeschweiften Augen wandte sich bald erwartungsvoll der Tür, bald voll ängstlicher Spannung dem Geheimrat zu. Schon begann Dagershausen ihr unerträglich zu sein, konnte er doch Edgar begegnen, und dann?

Jetzt langten die beiden schon angemeldeten Herren an. Herr von Rollen kam in Begleitung seiner Tochter und sagte freundlich:

„Fräulein Oiga, ich dachte mich willkommen zu machen, wenn ich das Madel Ihnen zuführte. Während wir Herren unsre kleine Beratung haben, wird Kartha von Ihnen das Besprechen Ihres Besuchs einholen. Wir rechnen sicher auf Sie und zwar schon in den nächsten Tagen und auf recht lange!“

Dann wurden die Damen allein gelassen und die Herren traten in den Salon.

Nach einiger Zeit wurde Oiga zu ihnen gerufen und als sie erschien, meinte der Geheimrat:

„Ich denke, wir bitten Frau von Dagershausen, ebenfalls an unsrer Beratung teil zu nehmen. Vielleicht ist sie im Stande, uns willkommene Material zu geben.“ Die andern Herren stimmten zu, so kam die alte Dame auch und nahm ihren Sitz am Fenster

ein, das eine Aussicht auf den Platz vor dem Hause gewährte und wo dunkle Vorhänge ihren Schatten auf sie fallen ließen.

Der von Rollen begann:

„Thalheim und ich bitten Sie, das Wort zu führen, lieber Geheimrat!“

Oigas große Augen sahen erstaunt um sich — sie begriff nicht, was sie und ihre Tante hier sollten — als ihr Blick legierte streifte, glaubte sie ein leichtes Lächeln an ihr zu bemerken — wie krank lag sie aus! — Der garten Frau war augenscheinlich der Schreck über den plötzlichen Todesfall in der Familie zu viel geworden.

Indeß begann der Geheimrat zu reden und stellte bald ihre Aufmerksamkeit.

„Es ist Ihnen bekannt, meine Damen, daß diese Herren und ich gestern schon eine Durchsicht des Archivs vornahmen, in der sicheren Voraussetzung, das Testament der seligen Frau Baronin zu finden. Sie wissen aber nicht, daß wir uns getäuscht haben. — Abnten Sie, Fräulein Oiga, uns in bezug dieser Angelegenheit Auskunft geben?“

„Nein“, erfolgte Oigas selte Antwort, „meine Tante sprach niemals mit mir über Geschäfte. Sie hat in meiner Gegenwart nicht einmal ihrer Ansicht, ein Testament zu machen, erwähnt.“

„Die Baronin teilte mir leiterzeit mit“, wußt der Geheimrat fort, „sie habe ein solches eigenhändig verfaßt, aber es nicht wie üblich, dem Gericht übergeben, sondern in jenem Fach ihres Schreibtisches deponiert. Es fand sich dort nicht.“

Inzwischen ermittelten wir die Personen, die

x ...
Dampfer
handelt
Baufirma
Emalton
die Sum
Das dort
27 Jahre
König d
berliner
burger V
übermie
Som
der Besi
in Holla
Nah nur
wurde
Gelbe
Zitat
einer M
ich die
bermin
Neform
nächste
zweihun
ist die
dem Bau
x ...
d. d. in
in 28 J
24 Jähri
wanzig
verfaul
mangels
eine Sch
nächst
solche
nachdem
Hilflos
schlechte
verwunde
a bedroh
Beamtin
leben in
leben in
verleide
vor Berlin
in einer
mühte i
werden.
OO
Österreich
Bauer
schieße
Wahrsche
heiner, d
plan, grü
nagen, d
Kammere
geteilt, d
andre, R
Dieser A
mit der
wären
meilen.
OO
sch unse
Republi
die Ra
von Kabi
Wille ein
ermittelt
Laborat
Güter G
Wälten i
vergebens
Hene
relch.
Rampel
über Sidi
ein. Die
einm
Luc
wie in
Zählung
Begründ
gütert.
OO
rann 3

Ein Bankdefraudant aus Deutsch-Südwestafrika ist an Bord des fälligen Dampfers „Admiral“ in Hamburg ein. Es handelt sich um den aus Hannover gebürtigen Bankbeamten Gold, der bei einer Bank in Zwoelfmünd tätig war, zu deren Nachteil er die Summe von 16 000 Mk. unterschlagen hatte. Das dortige Gericht verurteilte ihn deshalb zu 2½ Jahre Gefängnis und ließ ihn zwecks Verhütung dieser Strafe nach Deutschland transportieren. Er wird demnächst durch die hiesigen Behörden einer preuß. Strafanklage überwiegen werden.

Ein Automobil überfahren. Ein mit vier Personen besetztes Automobil aus Anrheim in Holland überfuhr auf der Chaussee von Rin nach Bonn einen römischen Arbeiter; er wurde so schwer verletzt, daß er am Abend im Hospital starb.

Zustigart von Wassermangel bedroht. Eine Meldung aus Stuttgart zufolge haben sich die Wasservorrate des Seewasserwerks so vermindert, daß die Stadt nur mit filtriertem Regenwasser versorgt werden kann. Da der wichtige Wasserstand des Neckar die Zulassung weiterer Mengen von Hochwasser erschwert, ist die Bevölkerung amtlich aufgefordert worden, den Wasserverbrauch einzuschränken.

Trunkene Wägen. In der Nacht zum 2. d. tranken in einer Wirtschaft in München ein 28-jähriger Maler aus Niederbayern und ein 24-jähriger Geschäftsfreier aus München je zwanzig Liter Bier. Bei dieser Gelegenheit verfaulste der Geschäftsfreier infolge Geldeingangs in der Wirtschaft, Gut, Kof, Bekle, seine Schuhe und seinen Anzug. Dann ging er nachts gegen 2 Uhr mit seinem Freunde zur Polizei, um ein Obdach zu erbitten. Dort machten sich aber plötzlich die Wirkungen des Alkohols bemerkbar; denn die anfängliche fröhliche Stimmung der beiden Bekannten verwandelte sich in eine ergötze. Sie gingen in bedrohlicher Weise gegen den diensttuenden Beamten vor, während dessen Kollege sich neben in einen antohenden Raum zur Ruhe begeben hatte. Dem sofortigen Eingreifen herbeieilender Schutzleute gelang es, den Beamten vor Verletzungen zu schützen. Der Maler, der in einem tobsüchtigen Zustand verfiel, wurde in die psychiatrische Klinik geschafft.

Neue 20-Kronenscheine werden in Österreich-Ungarn zur Ausgabe gelangen. Das Papier der neuen Noten ist stärker als das bisherige, der Druck wird mit neueren Maschinen erfolgen, das Format ist etwas kleiner, die Farbe ist, doch spiegelt sich auch blau, grün und grau darin, sodaß die Scheine, gegen das Licht gehalten, die Farbe des Samaleons haben. Das Feld der Schrift ist geteilt, die eine Hälfte hat ovale Form, die andere, kleinere, trägt einen schönen Frauenkopf. Dieser Kopf ist sowohl auf der deutschen, wie auf der ungarischen Seite der Noten rechts, während die übrige links einen Kopf aufweisen.

Das Radium ist so teuer, daß es fast unerschwinglich ist. Auf Veranlassung des russischen Dr. Thierier bestimmt die französische Kammer 25 000 Franc für den Einkauf von Radium. Hierfür erhält man etwa die Hälfte eines Zehner-Milligramms. Im ganzen liefert etwa ein Zehnergramm, in drei bis vier Laboratorien verteilt. Ein Amerikaner hat Herrn Curie, dem Entdecker des Radiums, eine Million Franc für einige Milligramm Radium vorgeschlagen.

Neue Überschwemmungen in Frankreich. Aus der Gegend von Perpignan, Montpellier und Narbonne laufen Nachrichten über Stürme und wellenbüchige Regenfälle ein. Die Flüsse traten über die Ufer und überschwemmten die Häuser.

Wurde die Explosion einer Pulvermine wurden in Luziers (Frankreich) in einer Kalksteingrube vier Personen, unter ihnen der Eigentümer der Grube, und ein Ingenieur getötet.

Eine seltene Photographie ist einem Unfall zu verdanken, den ein Amateur

photograph wollte sich auf dem Bahnhof Chantilly eine Aufnahme verschaffen, als ein Hirch, gefolgt von der Meute des Herzogs von Chartres, dort Zuflucht suchte. Da er keinen Ausweg fand, kam es hier zum Fall. Der Amateur aber hat ein Bild von besonderem Werte gewonnen, wie die Hunde den Hirch am Bahnhofgebäude stellen.

Wer andere eine Grube gräbt. Der 27-jährige Arbeiter Benoit Perrier in Lyon machte falsche Fälschungen, dieselben waren aber betagt, daß er immer Gefahr lie, bei deren Herausgabe erwischt zu werden. Da lagte er den Plan, einen langjährigen Freund in Neuville zur Verstellung der Fälschungen zu bewegen, diesen dann zu denunzieren, dann könne ihm



Robert Blum.

Am Morgen des 9. November 1848 wurde Robert Blum in der Bismarckstraße in Wien im Alter von 41 Jahren handreichlich erschossen. Er war der gelehrte Staatsmann und Redner jener Tage. Am 10. November 1807 in Wien geboren, hatte er in bitterer Not und Armut eine heuchlerische Jugend und Kindheit erlebt. Da er überaus reich begabte Kräfte seine Eltern erbte, so mußte er ein Handwerk erlernen, das er aber seiner schwachen Augen wegen nicht betreiben konnte. Er fand dann als Agent bei dem Kaiser Hofkammer Schatz eine ziemlich ansehnliche Stellung und wurde 1832 Sekretär, Kassierer und Bibliothekar am Stadttheater in Leipzig. Hier erwarb er sich bald einen weiten Bekanntheitskreis und bedeutendes Ansehen als Schriftsteller, Publizist, Redner und politischer Organisations- und Agitationsmann. Als der Sturm des Jahres 1848 hereinbrach, war Blum einer der gelehrtesten Vorkämpfer der Freiheit und Einheit Deutschlands geworden. Die Stadt Leipzig wählte ihn als Abgeordneten zum Deutschen Parlament nach Frankfurt. Von hier begab er sich nach Wien, wo er bei den Oktoberunruhen als „pöbellicher Ausländer“ verhaftet und auf Befehl des Fürsten Windisch-Grätz rechtslos erschossen wurde.

nicht passieren und durch die Anzeige verdienen er obendrein vom Staat ein schönes Stück Geld. Der Freund lief jedoch zur Polizei, man verhaftete Perrier und fand bei ihm die Geldpreise und mehrere falsche Geldstücke.

Der Abenteuer des Antiquitätenhändlers. Herr Houtard handelt in Versailles mit Antiquitäten und mußte vor etwa einer Woche konstatieren, daß er bestohlen worden sei. Unter den zahlreich entwendeten Schätzen befand sich auch eine besonders wertvolle Sinalette. Seine Anzeige bei der Polizei hatte keinen Erfolg, um so erkannte er den Händler, als nun dieser Tage ein junger Mann bei ihm erschien und ihm die so heimlich vermählte kleine Sinalette zum Kauf anbot. Natürlich nahm der Händler den elegant gekleideten Offizier sofort beim Kragen, dieser sah jedoch ruhig einen Kleiner herder und ließ den Händler loslassen, um ruhig stehen zu lassen.

wurde. Die Baronin war keine Frau, die heute etwas ist, um es morgen zurückzunehmen. Edgar ist von der Sachlage unterrichtet und stimmt darin mit uns überein, daß wir uns vorläufig auf private Recherchen beschränken. Gott gebe, daß jeder Erfolg zu vermeiden sei. „Aber, was meinen Sie überhaupt, Herr von Kalten?“ rief Olga lebhaft ein. „Was läßt sich tun? Wenn das Testament sich nicht findet, so hat meine Tante es selbstverständlich vernichtet, und ich weiß sogar, daß sie diese Absicht hatte, glaube aber nicht, daß sie zur Ausführung gekommen.“

„Aber, da sind wir ja schon um einen Schritt weiter“, sagt der Geheimrat, „also die Baronin hat demnach Rücksprache über ihren letzten Willen mit Ihnen genommen, liebes Fräulein Olga? Ich bitte Sie, Ihre Worte recht genau abzuwägen, jede Silbe kann von Wichtigkeit sein.“

Olga war erdört und unterbrach ihn in einem unmutigen Tone: „Wie sagte Sie nichts — aber sondern! Ich möchte aber wirklich fragen.“

„Bitte, Fräulein Olga“, rief nun Herr von Kalten ein, „es ist nicht der letzte Grund vorhanden, sich verlegt zu fühlen. Verfolgen wir ihn und laßt sich Punkt für Punkt. Sie sagten, die Baronin habe die Absicht ausgedrückt, ihr Testament zu vernichten. — Das ist ein Anhalt! Nun bleibt festzustellen, ob dies geschehen ist. Vierundzwanzig Stunden vor ihrem Tode hatte sie es noch nicht getan, wie aus ihren Aufzeichnungen gegen den Inspektor hervorgeht. Haben Sie nun, liebes Fräulein Olga, an dem letzten

Der Kaufmann wurde vor Angst ohnmächtig, was der Angreifer benutzte, nicht nur die Sinalette, sondern auch andre Wertgegenstände mitzunehmen und spurlos zu verschwinden.

OCs Vaterlebe. Am 5. d. wurde in Reading ein gewisser Kullin geknigt, der in Windsor ein Mädchen ermordet hatte. Zur Stunde der Hinrichtung starb der Vater Kullins aus Verzweiflung über das Ende seines Sohnes an Herzschlag.

Im Nebel ertrunken. Unweit Hoogter in der Provinz Groningen geriet nachts eine Equipage, in der der Staatsminister Jonkheer Dr. J. van Ranst und Bürgermeister von Leet, Jonkheer D. van Ranst, mit ihren Gemahlinnen saßen, bei starkem Nebel in den Kanal von Noendiep. Alle vier Insassen der Equipage ertranken, nur der Kutscher und die Pferde wurden gerettet. An dem einsamen Ort, an dem das Unglück stattfand, konnte nicht sofort Hilfe eintreffen, und der Kutscher hatte vollständig den Kopf verloren.

OCs sechs Generationen. In Campobello in Kalabrien existiert eine Familie, deren Vertreterinnen von sechs Generationen am Leben sind: Die Stammmutterin 83 Jahre alt, ihre Tochter 70 Jahre alt, die Enkelin 52 Jahre alt, die Urenkelin 25 Jahre alt und die Ururenkelin 17 Jahre alt, die selbst schon ein zwei Monate altes Kind hat.

Im Gefängnis erhängt. Der wegen Teilnahme an revolutionären Umtrieben vom Kriegsgericht in Riga zum Tode verurteilte deutsche Reichsangehörige Johannson, der erschossen werden sollte, hat sich selbst in der Nacht zuvor im Gefängnis erhängt.

Eisenbahnunfälle in Amerika. Nach einem Bericht der Kommission für den zwischenstaatlichen Handelsverkehr hat die Zahl der bei Eisenbahnunfällen getöteten und Entgleisungen getöteten und verletzten Passagiere im beunruhigendem Maße zugenommen. In dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Jahre fanden 5000 Personen den Tod, 75 285 wurden verletzt. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt 775 bzw. 9577 Personen.

Die Pestepidemie in Tunis scheint den neuesten Nachrichten zufolge jetzt im Geföhren zu sein. Ein neuer Fall ist nicht aufgetreten. Die Kranken befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die wirksamsten Maßnahmen sind getroffen.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor einiger Zeit war Dr. S. in Charlottenburg an der Pest erkrankt, nach der Genesung gebracht worden und dort verstorben. Ein Anwalt B. der sich zur kritischen Zeit in der fraglichen Wohnung aufhielt, hat dann aber zu seinem Glück nach der Wismarsstraße in Berlin begeben, wurde gleichfalls nach der Genesung gebracht und dort etwa 14 Tage bedankt. Die Wohnung der Eltern wurde gründlich desinfiziert und dabei auch Sachen erheblich beschädigt. Durch die Beschäftigung des pestverdächtigen Anwalt und die Desinfektion der Wohnung waren gegen 200 Mark Kosten entstanden, welche aber der Magistrat nicht zahlen wollte, da es sich nicht um mittelbare Kosten der deutschen Polizeiverwaltung, sondern um Kosten der Landespolizeiverwaltung handle. Der Oberpräsident erließ darauf gegen die Stadt Berlin eine Zwangsverfügung zur Befreiung, die aber der Magistrat durch Klage ansetzt und nachzuweisen suchte, das vorerwähnte bei der Beschäftigung der Polizei eine landespolizeiliche Wohnung in Betracht komme, die entstandenen Kosten habe der Staat und nicht die Stadt zu tragen. Der Oberpräsident vertrat hingegen den Standpunkt, daß die Maßnahmen getroffen worden, um zu verhindern, daß eine tödliche Epidemie ausbricht; die Kosten fallen demnach der Stadt zur Last. Das Oberverwaltungsgericht entschied jedoch zugunsten der Stadt, indem u. a. ausgeführt wurde, es gebe keine gesetzliche Vorschrift, wonach Anordnungen zur Befreiung der Stadt ohne Ansetzungen landespolizeilicher Art seien; die in Charlottenburg getroffenen Maßnahmen trugen keinen landespolizeilichen Charakter.

Büffelkopf. Die Strafkammer verurteilte den Bandenführer Friedrich Brandt bei sofortiger Verhaftung zu ein Jahr Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe; sein Anwalt Herr Wilhelm Neuf erhielt acht, Martin Krieg zwei Monate Gefängnis. Durch die Wismarsstraße der Angeklagten wurde seinerzeit der Polizeikommissar an der Wismarsstraße verhaftet.

geführt, wobei viele arme Sportler um ihre Einlagen kamen.

M. Stadthaus. Die Strafkammer verurteilte die beiden Gesammensammler Gustav und Gertrud wegen großer Fahrlässigkeit zu je 1 Monat Gefängnis. Gustav hatte den verhafteten Schneider Roggendorf entwässern lassen, Gertrud zwei andre Gefangenene, von denen einer sich beim Abstreifen vom Gefängnis das Bein brach.

Russische Finanzen.

Zum russischen Budget für 1908 wird der „Schl. Hg.“ aus Petersburg geschrieben: Der Minister hat in einer seiner jüngsten Sitzungen die endlich fertiggestellte Budgetvorlage nach nochmaliger Überprüfung angenommen. In der jetzt festgestellten Form wird also die Vorlage vor die Duma kommen, von der zu erwarten ist, daß sie ungeschickt in die Verhandlung der Sache eintreten wird. Wenigstens haben schon einzelne Parteiführer, so die der O'obristen, erklärt, sie hätten die Budgetberatung für die dringendste Aufgabe der Duma. Da man nach dem Gang der Verhandlungen über das Budget von 1907 in der zweiten Duma schließen konnte, daß die Regierungsvorlage selbst dort durchgegangen wäre, freilich nicht ohne erhebliche Änderungen, so kann an der Annahme des Budgets für 1908 durch die neue Volksvertretung erst recht nicht gezweifelt werden. Im Ministerium gaben während der letzten Monate die Erweiterungen über die von den Einzelressorts aufgestellten Ansätze, insbesondere auch die des Kriegs- und Marineministeriums, Anlaß zu mancherlei Nebenreden. Der Staatsschatz hat jedes einzelnen Ministers wurde von seinem Kollegen überhaupt und dann noch extra dem Finanzminister als übermäßig hoch angesehen. Die Folge waren Abträge an allen Ecken. Nur das Unterrichtsministerium hat nicht gestritten; hier wurde jeder Posten bewilligt. Das ist allerdings sehr begreiflich. Denn erkrankt ist die politische Reformbewegung nicht so zum Stillstand gekommen, daß man, wie es früher geschah, ohne weiteres die Ausgaben für die nationale Bildung an die letzte Stelle vorweisen könnte; zweitens aber haben schon die beiden ersten Reichsdamen über den für ein Volk von 150 Millionen lächerlich geringen Etat des Unterrichtsministeriums vernehmlich gemurmelt. Auch die dritte Duma wird sicherlich durchaus einig in dem Wunsch sein, zur Förderung der Volksbildung keine Mittel zu sparen. Abträge haben demnach am wenigsten erfahren die Staatsministerien des Innern und der Finanzen, obwohl gerade dort ohne Schaden für die Staatsverwaltung tiefste Ersparnisse hätten gemacht werden können. Die für die Armee und Marine festgesetzten Ausgaben scheinen ausgedeutet, daß herkömmliche Anstrengungen zur pädagogischen Reorganisation der russischen Wehrkraft — oder jagen wir besser: der Angriffsmittel Russlands — nicht beabsichtigt sind.

Buntes Allerlei.

! Was ist eine „Lieferung?“ Die Beantwortung dieser Frage in juristischem Sinne ist nicht ganz leicht. Das geht daraus hervor, daß sich damit sogar das Reichsoberhandelsgericht beschäftigen mußte. Nach dessen Spruch ist eine Lieferung die Ausführung eines erteilten Auftrages, sofern es sich um Waren handelt. Weiter wird ausgeführt, daß das Zubehören einer Ware ins Haus, ohne daß dazu ein Auftrag in bestimmter und direkter Form ergangen ist, keine Lieferung, sondern eben nur eine Sendung ist. Eine „Lieferung“ liegt eine „Bestellung“ unter allen Umständen voraus. Auch wenn die Ware ganz oder teilweise aufgebraucht wird, kann, falls eine Bezahlung nicht erfolgt, niemals der Nachfrist wegen Bezahlung einer „Lieferung“ anhängig gemacht werden.

Er weiß Bescheid. Sie: „Ich bin neugierig, was für Hölle man diesen Winter tragen wird?“ — Er: „Sie werden wie gewöhnlich in zwei Arten zerfallen, solche, die nicht gefallen, und solche, die ich nicht bezahlen kann.“

als Zeugen ihrer Unterschrift dienten. Also jeder Zweifel, daß mein Gedächtnis mich getäuscht haben könnte, ist aufgehoben. Wir müssen dem Testament nachsehen. Ich bitte Sie, Fräulein Olga, sehr und gründlich in Ihre Erinnerung zurückzupfeifen, vielleicht findet sich irgend ein Anhalt, der uns vorwärts hilft!“

Er pauzierte und sagte dann in einem dumpfen Ton, als wenn die Sache ihm peinlich sei, hinzu:

„Eine der Damen erinnert sich vielleicht einer Anweisung der Baronin —“

Frau v. Oggershausen hatte die ganze Zeit in angestrengter gerader Haltung dagelesen, ihre Hände unspannt in ihrem Schoß, die Augen des Fräuleins Olga, ihr Auge hing unversohnlich an dem Lippen des Sprechenden. Diesem war das nicht entgangen und er berührte ihn unangenehm, diese anherodendliche Spannung in Bezug der Gedächtnisaufgaben ihres Sohnes, an der sonst so ruhigen und sanften Frau zu bemerken. Er wandte sich unwillkürlich ab, der Eindruck war ihm peinlich.

Olga schüttelte den Kopf und erwartete eine Antwort von Dugos Mutter, deren Erregung zu wachsen schien, ohne daß sie Neigung zum Sprechen betriet.

Herr v. Kalten nahm das Wort:

„Mein lieber Geheimrat, wir wollen keine Unklarheiten machen, Fräulein Olga ist viel zu verständlich, um nicht einzusehen, daß diese Unklarheit unüberwindlich ist. Also kurz gesagt, wir haben uns für verpflichtet, eine Untersuchung anzustellen. Wir wissen, daß das Testament zu Gunsten Edgars von Oggershausen gemacht

lebenstage Ihrer Tante ein Anzeichen wahrzunehmen, das vermuten läßt, Sie habe diese Absicht, von der Sie sprachen, ausgeführt.“

„Nein“, erwiderte Olga kurz, dabei fiel ihr Blick auf Frau von Oggershausen, deren Umriß immer augenfälliger wurde.

„Empfingen Sie die Schlüssel aus den Händen Ihrer Tante?“ rief Kalten fort.

„Nein“, lautet Olga Antwort, „sie hatte sie am Samstagmorgen steden lassen — ungefähr eine Stunde nach ihrem Tode nahm ich sie dort an mich.“

„Die Vermutung liegt also nahe, daß die Baronin —“ begann Kalten, da erhob sich Frau von Oggershausen und sagte mit bangloser, aber seltener Stimme:

„Sie selbst hat ihr Testament verbrannt — ich weiß es — sie hat es mir gesagt!“

Während sie diese Worte sprach, hatte sich die Tür geöffnet und Edgar war eingetreten. Sein Gruß wurde lächlich erwidert, er blieb im Hintergrunde stehen.

Der von Kalten's Frage zeigten nicht, was in ihm vorging, aber Frau von Oggershausen's Aufmerksamkeiten hatten ihn erheitert, sie stimmten nicht mit den bisher gesammelten Aufträgen überein und dazu daß auffallende Benehmen der Dame war höchst sonderbar. Er sagte in leisem, sanftem Ton:

„Meine gnädige Frau, ich möchte glauben, daß hier ein Irrtum vorliegt. Ihre Frau Schwägerin sprach Ihnen wohl von ihren Intentionen? Weiter ging sie wohl nicht?“

„Ja, ja, es war wie ich sagte — sie hat es verbrannt!“ wiederholte Frau von Oggers-

hausen, sich mit einem lebenden Blick im Kreise umsehend.

Olga stand wie angewurzelt, ihr wurde abwechselnd glühend heiß und eilig kalt. Was sollte sie denken? Sie konnte der Frau dort keinen trüben Verzug zutrauen und doch mußte Olga, daß die eben gehörte Behauptung falsch sein mußte. Sie hatte ihre Schwägerin nur in bewußtlosem Zustande wiedergelesen, nachdem sie lange Zeit nicht im Herrenhause gewesen war. Tante Theresie hatte ihr also über die Ausführung dessen, was sie erst einige Stunden vor ihrem Tode geplant, nichts mitteilen können. Bar Dugos Mutter gestört? sprach sie im Fieber?

Während die älteren Herren Blide miteinander wackelten, trat Edgar vor und bemerkte:

„Die Angaben stimmen nicht! Sehr merkwürdig! Tante Theresie war immer präzis in ihren Ausdrücken. Der Beamter behauptet, sich ihres Ausdrucks Wort für Wort zu entsinnen: „Wiesendit vernichte ich noch mein Testament, dann müssen Sie nochmal als Zeuge dienen.“ So hat sie gesagt — das will er beschwören. Wir haben gestern Recherchen über den Verlauf ihres letzten Tages angestellt —“

Der Geheimrat nahm das Wort:

„Der alte Johann sagt aus, daß er auf Befehl seiner Herrin abends ein Feuer im Salon anzünden mußte — daß der junge Herr Dugos unmittelbar darauf in den Salon eingetreten sei und längere Zeit bei der Baronin verweilt habe.“

„Ja, ja, es war wie ich sagte — sie hat es verbrannt!“ wiederholte Frau von Oggers-

hausen, sich mit einem lebenden Blick im Kreise umsehend.

Olga stand wie angewurzelt, ihr wurde abwechselnd glühend heiß und eilig kalt. Was sollte sie denken? Sie konnte der Frau dort keinen trüben Verzug zutrauen und doch mußte Olga, daß die eben gehörte Behauptung falsch sein mußte. Sie hatte ihre Schwägerin nur in bewußtlosem Zustande wiedergelesen, nachdem sie lange Zeit nicht im Herrenhause gewesen war. Tante Theresie hatte ihr also über die Ausführung dessen, was sie erst einige Stunden vor ihrem Tode geplant, nichts mitteilen können. Bar Dugos Mutter gestört? sprach sie im Fieber?

Während die älteren Herren Blide miteinander wackelten, trat Edgar vor und bemerkte:

„Die Angaben stimmen nicht! Sehr merkwürdig! Tante Theresie war immer präzis in ihren Ausdrücken. Der Beamter behauptet, sich ihres Ausdrucks Wort für Wort zu entsinnen: „Wiesendit vernichte ich noch mein Testament, dann müssen Sie nochmal als Zeuge dienen.“ So hat sie gesagt — das will er beschwören. Wir haben gestern Recherchen über den Verlauf ihres letzten Tages angestellt —“

Der Geheimrat nahm das Wort:

„Der alte Johann sagt aus, daß er auf Befehl seiner Herrin abends ein Feuer im Salon anzünden mußte — daß der junge Herr Dugos unmittelbar darauf in den Salon eingetreten sei und längere Zeit bei der Baronin verweilt habe.“

„Ja, ja, es war wie ich sagte — sie hat es verbrannt!“ wiederholte Frau von Oggers-

Beliebte
Weihnachts-Kompositionen

für Klavier zu 2 Händen.

Sartorio, A. Op. 780. „Zum fröhlichen Weihnachtsfeste“.
Brillante Fantasie (leicht bis mittelschwer)
Preis: Mark 1,—.

Aachen, H. von. 8 sehr leichte Fantasien über beliebte
Weihnachtslieder. Beide Hände in Violin-
Schlüssel.

Inhalt: 1. O du fröhliche. 2. Ihr Kinderlein kommet.
3. Stille Nacht. 4. Sei willkommen, Weihnachtsbaum.
5. Christkindchens Ankunft. 6. O Tannenbaum.
7. Morgen, Kinder, wirds was geben. 8. Ihr Hirten erwacht.

Nr. 1-8 in einem Band Mark 1,—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;
gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zur elegantesten und schnellsten Herstellung

von

Einladungen, Programmen,
Tafel-Liedern, Menus,
Speise- und Weinkarten

u. s. w.

empfiehlt sich die Buchdruckerei von

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

In gänzlich neuer Bearbeitung
erscheint gegenwärtig:

130000
Artikel

Meyers
Kleines

6000
Seiten

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520
Tafeln

6 Halblederbände
zu je 12 Mark

110
Karten

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

Meißner Ofen-Niederlage

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännlicher
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen,
Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Werbjährlige Garantie!

Frachtbriefe

mit und ohne Firmenbrand sind
sichs lieferbar
Buchdruckerei H. Rühle.

Buch-, Papier- u. Schreibwaren-Handlung

Hermann Rühle, Gross-Okrilla

empfiehlt in ganz besonders reichhaltiger Auswahl:

Küchenspitzen

in Papier und Leinwand,

Fenstervorsetzer, Lampenschirme, Blumentopfschalen
echt japanische Dekorations-Fächer, Wandsprüche etc.

Geschenkartikel für alle Gelegenheiten.

Briefkassetten

in einfachen und eleganten Aufmachungen und nur guten modernen Papieren.

1 Posten Broschen, Ohrringe, Manschetten-
Knöpfe und Ketten besonders preiswert.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den
12. November 1907



**Ver-
sammlung.**

Kalender für 1908:

Ameisen-Kalender
Dresdner Haus- u. Familien-Kalender
Gesundheits-Kalender
Großenhainer-Kalender
Gartenlaub-Kalender
Jahres-Kalender
Königs-Kalender
Wachsthuus
Abreis-Kalender
Almanachs
Dortemonaie-Kalender

empfiehlt

Hermann Rühle,
Buchhandlung Gross-Okrilla.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
für Bejahrte ungeniert.
Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stund.
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch Sonntags erteilt;
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
stellen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Waterstraße 1.

ff.

**Kaiserauszug,
Grieslerauszug**
sowie
frische Hefen
empfiehlt billigst
Otto Damme, Bäckermeister.

**Einschlag-
Papier**

hält auf Lager

H. Rühle, Buchhandlung Grossokrilla.

Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und
paßt zu jeder Stehlampe. In
5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
Thee, Kakao etc. für 2 Per-
sonen kochen, Eier usw.
Einmal verbrucht unentbehrlich
Große Geldersparnis. Mit
Kaffeeol
2 Mk. per Nachnahme
E. Rengerl,
Fürstenwalde a. Spree.



Bäckerei Oskar Bormann

liefert vorzügliches, schmackhaftes

Frühstücksgebäck

pünktlich frei ins Haus.

Meine Damen!

Durch die vielen Verbindungen mit Afrika kann
ich garantiert echte

Straussfedern

in rein weiß, tief-schwarz und farbig extra billig
liefern; z. B. kleine Federn 15 cm lang, 20 Pfe-
20 bis 25 cm lang, 10 bis 15 cm breit, Stück 50 Pfe-
und 1 Mk., 15 bis 18 cm breit 1,50 Mk., — lange
Straussfedern mit extra starkem Kiel, 40
bis 50 cm lang, ca. 15 bis 18 cm breit,
2 Mk. 3 Mk. 4 Mk. je nach Qualität, 18 bis 20
cm breit, Stück 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 50 bis 60
cm lang, 24 bis 30 cm breit, extra Schaustück
Stück 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk. Versand gegen
Nachnahme, nach dem Ausland gegen Vorauszahlung
des Betrags. Nichtgefallendes wird bereitwilligst
umgetauscht. Jeder Sendung wird reich illustrierte
Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. un-
sonst beigelegt.

Sie haben sich längst einen schönen Strausfeder
hut gewünscht; schreiben Sie vertrauensvoll an
Hesse, Strausfedernfabrik
Dresden, Scheffelstraße 10, 11, 12
Fernruf 8267.
Firma besteht seit 1893.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden
am 11. November 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen: 267 Ochsen
216 Kolben und Rülpe, 225 Bullen 300 Rälber
830 Schafe und 2442 Schweine, zusammen
4280 Schlachtstücke. Es erzielten für 60
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30-47 Mk.
Schlachtgewicht 64-85 Mk., Rälben und
Rülpe Lebendgewicht 30-45 Mk., Schlacht-
gewicht 58-78 Mk., Bullen Lebendgewicht
35-47 Mk., Schlachtgewicht 68-80 Mk.,
Rälber Lebendgewicht 48-55 Mk., Schlacht-
gewicht 73-85 Mk., Schafe Lebendgewicht
40-48 Mk., Schafe Schlachtgewicht 80 bis
90 Mk., Schweine Lebendgewicht 42-50 Mk.
Schlachtgewicht 57-65 Mk.

Produktenpreise.

Dresden 11. November. Stimmung: ruhig
Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 225
bis 232, brauner, alter (75-78 kg) —
do. neuer, 75-78 kg 220 bis 226, russischer
rol. 250-258, amerikanische 249 bis 257.
Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70
72 kg 208-214, do. preussischer 211-216.
russischer 216-219. Gerste, pro 1000 kg
netto: sächsische 185-200, schlesische 195 bis
210, polener 190-210, böhmische 215 bis
230. Futtergerste 180-188. Hafer, pro
1000 kg netto: sächsischer, alter, 193-204,
neuer, 178-184, schles. und pol., neuer 178
184. Mais pro 1000 kg netto: Cinqquanten
169-176, Koplatz gelb 166-169, ameri-
mied. 170-173, Rundenmais, gelb 164-167.
Erbsen, pro 1000 kg netto: Futterware 190
bis 200. Widen pro 1000 kg netto: sächs.
170-180. Buchweizen, pro 1000 kg netto:
inländischer und fremder 225-230. Dinkel
pro 1000 kg netto: Winterop, trocken 810-820
Leinwand pro 1000 kg netto: feine 265-270,
mittlere 250-260, Koplatz 250-255, Rom-
bay 270-275. Rübsöl, pro 100 kg netto mit
Foh, raffiniert 82. Rapsöl, pro 100 kg
(Dresdner Marken), lange 15,00. Leinöl,
pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 18,50,
2. 18,50. Futtermehl 16,00-17,00. Weizen-
kleie, pro 100 kg netto ohne Sod (Dresdner
Marken), grobe 12,80-13,00, feine 12,80
bis 13,00. Roggenkleie pro 100 kg netto ohne
Sod (Dresdner Marken) 14,00 bis 14,40.
Auf dem Markt: Kartoffeln (50 kg) 2,70 bis
2,90 Mk., Ha im Gebund 3,20-4,20 Mk.
Koggenstroh, Ziegelmisch (Schod) 38-39 Mk.